



# Rorschach - Chiavenna

4. Etappe-Obermatten-Oberhalbstein-Septimer-Castasegna

August 2003

Rita Graber Biel

## Sonntag, 3. August

Für die vierte Etappe von Rorschach nach Chiavenna ist die Gruppe in Chur komplett. Zu Dieter, Esther, Regula, Lotti, Marie-Louise, Renate mit ihrem Hund Pasco und mir gesellen sich dort Franek und Doris. Sie haben eben eine Tanzwoche in St.Moritz und sonst noch ein paar Ferientage im Bündnerland verbracht. Wer kann, tut gut sich in die etwas kühleren Höhen zurückzuziehen. Der Sommer hält an und verspricht für die ganze nächste Woche nichts als blauen Himmel und weitere Hitzetage.

Um nach Obermütten zu unserem Ausgangspunkt zu gelangen, hat uns Dieter im Bus in Thusis angemeldet. Ein Winzling von einem Postauto und es fährt nur am Sonntag. Zusammen mit einem Ehepaar mit einem Kind ist auch der letzte Platz belegt. Noch vor der Schinschlucht zweigt die Strasse rechts ab und fast hat man das Gefühl, dass der Fahrer das Zahnrad eingesetzt hat. Steil windet sich die Strasse immer höher den Berg hinauf. Verzweifelt sucht sich der Hund unter dem Sitz auf dem glatten Boden festzukrallen. Er verschwindet immer weiter nach hinten. Dafür weitet sich die Aussicht auf der gegenüberliegenden Seite Richtung Vaz und Lantsch. Mit jeder Haarnadelkurve (wir sind schon bei Nummer 14) sieht man mehr von der Lenzerheide. 36 Wendekurven hat es bis Obermütten. Bei Nummer 25 liegt Mütten.

Eine Handvoll Berghäuschen, eigentlich ganz untypisch für Walsersiedlungen, eng ineinander geschachtelt, alle Firste bis auf einen Querulanten, nach dem Tal ausgerichtet. Hier muss der Chauffeur wegen einer Baustellen-Umfahrung nun zusätzlich zum Zahnrad nun auch noch den Allradantrieb einschalten.

Das walserdeutsche Wort „mutta“ bedeutet Hügel, Bergkuppe. Und dort ganz zuoberst, wo man eine prächtige Aussicht hat, träumen die Holzhäuschen von Obermütten im Sonnenschein dahin.



*Mütten und Obermütten auf der Muttner Höchi*



*Es gibt hier auch ein Restaurant*



*und auch sonst genügend zu trinken*

Im Restaurant hat Doris schon den Schlüssel zur uralten Holzkirche besorgt, und während die Wirtin für uns extra eine Fidelisuppe kocht, kommen wir in den Genuss einer ganz persönlichen Predigt und Segen zum Beginn der letzten Etappe unserer Langstrecken-Wanderung. Pfarrer Franek macht sich gut auf der Kanzel. Die harten Holzbänke sind ähnlich wie jene in Sogn Gieri. Einfach ein roher Balkenrost, doch wurden hier nachträglich Rückenlehnen montiert. Muten ist seit 1584 reformiert. Ausserdem ist es eine deutschsprachige Exklave inmitten von rätoromanischem Gebiet.

Hinter der Kirche sieht man hinüber ins Val Schons mit den Bergdörflein Lohn und Mathon, welche wir auf der letzten Etappe von Zillis aus sahen. So ist also die Verbindung oder der Anschluss unserer Route hier angeknüpft.

Gestärkt mit einer guten Portion Fidelisuppe machen wir uns nun ganz fidel auf unseren Weg und treffen schon nach 100 Metern Bekannte an, die hier oben in den Ferien sind.



*Franek spendet den Wandersegen*



*Die besten Serviertöchter kommen aus Rhäzüns*



*Jetzt geht's los*

Zum Einlaufen und Angewöhnen führt uns der Weg ein gutes Stück mehr oder weniger der Höhenkurve entlang. Bei der Rast auf einer gemähten Matte verschmähe ich den Schatten einer schönen Tanne, denn ich muss den Ausblick vorn beim Kreuz auskosten und fotografisch festhalten. Von einer Felsnase, dem Piz Ot hat man hinunter ins Domleschg und hinauf ins Oberhalbstein eine grandiose Aussicht. Gegenüber liegt die Lenzerheide mit dem Heidsee und unten im Tal Tiefencastel und weiter hinten Filisur. Weit unter uns sieht man die Kirche und die Dächer von Stierva, dort wo wir heute übernachten. Hält man sich am Kreuz und lehnt noch etwas über den Abgrund, sieht man sogar Mon, dort wo die Mutter von Doris aufgewachsen ist. Mit einem Gleitschirm hätten wir's wohl etwas bequemer als wir es nun hier dieser Teerstrasse entlang haben. Doch da vorn ist die Abzweigung, wo der Bergweg eine Abkürzung zur Fahrstrasse macht. Gefährlich nah an einem Tobel, wo unten der Bach rauscht.



*Domleschg und Lenzerheide*



*Tiefencastel bis Filisur*



*Blick auf die Lenzerheide*

Franek wartet mal auf die Nachhut. Instinktiv realisiert er, dass wir nicht vollzählig sind. Etwas weiter unten warte ich nun auch mit Regula und Marie-Louise im Schatten inmitten aromatischer Erdbeeren. Die Nachhut schliesst nicht auf. Dieter is missing. Er ist ausgetreten und wurde seither nicht mehr gesehen. Hat er einen Misstritt gemacht oder liegt er gar hilflos im gefährlichen Tobel? Franek leitet eine Suchaktion ein. Zwei Handys nehmen Verbindung auf zwischen Suchtrupp und Wartenden. Sogar zum Hotel, um anzufragen, ob Herr Buser ev. schon dort eingetroffen sei. Halt doch gut, so ein Handy! Gerade als beschlossen wird, sich zu teilen und die einen nun schon voraus ins Hotel gehen, dieweil der Suchtrupp noch weiter hier oben



*Es sei der Piz Ot*

bleibt, tönt vom Bach herauf ein lauter Pfiff. Dieters Pfiff durch die Finger, den kennt Esther. Ohne Rucksack und etwas ausser Atem, ist er nun seinerseits auf der Suche nach seiner verschollenen Gruppe. Er ist auf dem Strässlein weitergegangen und hat den Abzweiger übersehen. Wären wir weitergegangen, hätten wir bei den Heuschobern unter einem Wanderwegzeichen seinen deponierten Rucksack gefunden...

Ende gut, alles gut. Ausser dem dreifach zurückgelegten Weg für Dieter.

In Stierva oder auf Deutsch Stürvis sind wir heute Im Hotel Piz Ot bei Herrn Strausack zu Gast aber in der Bettstatt hat es bequeme, gute Matratzen. Von dem Geschnetzelten und gelben und normalen Rüepli, welche er uns gemacht hat, mag Regina kaum etwas anrühren. Sie hat im Lauf des Abends so stark Kopfschmerzen bekommen, dass ihr fast schlecht ist und sie geht ohne Znacht ins Bett. Möglicherweise macht ihr der Klima- oder Höhenwechsel zu schaffen. Dafür hat heute Regula Ausgang. Noch sind Ferienbekanntschaften aus früheren Zeiten hier daheim und sie freuen sich über eine Stippvisite.

### Montag, 4. August

Ein neuer wunderbarer Tag erwartet uns oberhalb dem Stein. Ist wohl jener Stein mit dem Kreuz gemeint, welcher die Bezeichnung ‚Oberhalbstein‘ prägte? Munter machen wir uns auf den Weg, aber nicht bevor wir auch einen Blick in die Kirche mit ihrem schönen Altar geworfen haben. Streckt dieser Lällekönig in der Ecke dort wohl *uns* die Zunge raus? Die filigranen Schmiedeisen-Kreuze auf dem Friedhof verraten uns, dass in Stierva die meisten Farrér's zuhause sind.



*Der Lälli in der Kirche*

Mehrere Wege führen nach Mon. Der eine mehr in der Höhe, der andere zuerst mal runter,



*Der Altar in der Kirche in Stierva*

dann wieder rauf. Zum Schluss treffen wir uns aber alle wieder bei der Kirche S.Francesc, wo wir offensichtlich erwartet werden. Alexander Albertin ist hier Mesmer und als Cousin von Doris auf unsere Ankunft vorbereitet. Das Gras rund um die Kirche muss gemäht sein, so kann er uns bestimmt nicht verfehlen.



*Der Gottesacker*



*Kirche S. Francesc in Mon*

Es ist eine reich geschmückte Kirche, die wir staunend betreten. Die karolinische Kirche aus dem siebzehnten Jahrhundert wurde in den Dreissiger Jahren renoviert. Während wir noch die Bilder des jüngsten Gerichts beschauen, öffnet Cousin Alexander die wunderbar bemalten Flügeltüre an der Orgel. „Ich zeig Euch noch was“ sagt er geheimnisvoll und schaltet über der Tür zur Sakristei die Alarmanlage aus. Eine veritable Schatzkammer öffnet

sich uns. Reich verzierte Monstranzen und allerlei wundersame Gerätschaften welche wohl an Prozessionen benutzt werden. Den sorgsam hervorgeholten goldenen Messweinbecher mit eingelegten Porzellanmalereien im Fuss dürfen wir ganz aus der Nähe betrachten. Er als Mesmer darf ihn berühren. Und den Schrank wo die Messgewänder versorgt sind, öffnet er uns weit. Noch hat er uns nicht alle Geheimnisse offenbart. Hinter dem wunderschönen Altar gibt es noch andere Geheimfächer woraus er ein weiteres reichverziertes goldenes Kreuz und ebenso ein goldenes Behältnis mit einer Reliquie hervorholt. Auf einem roten Samtbett



*In der Sakristei*

liegt dort ein Zahn des Heiligen Damian. Nie würde man in einem so kleinen Bergbauerndorf solch herrliche Schätze vermuten!



*der goldene Messweinbecher*



*Der Heilige Franziscus?*

liegt dort ein Zahn des Heiligen Damian. Nie würde man in einem so kleinen Bergbauerndorf solch herrliche Schätze vermuten!



*Szene vom jüngsten Gericht*



*Alexander Albertin mit dem Zahn des Hl. Damian*

Dabei ist es noch gar nicht alles. Man hat nochmals eine Kirche ein bisschen unterhalb des Dorfes welche noch viel älter ist. Sie sei schon im Reichsurbar von 850 erwähnt und sei eine der bedeutendsten frühromanischen Saalkirchen der Schweiz. Doris bekommt auch diesen Schlüssel, welcher in ein uraltes schmiedeeisernes Schloss passt, und auch hier können wir wieder ganz alte Wandmalereien bestaunen. Sie sollen zum Teil vom selben Künstler geschaffen sein, welcher auch in Sogn Gieri gemalt hat. Funde lassen darauf schliessen, dass die ehemalige



*Santi Cosmas e Damiano*

Römerstrasse über die Terrasse von Mon führte.



*die alte Kirchentür geht für uns auf*



*Heilige Dorothea, Katharina und Barbara*

Auch das Haus, in welchem die Mutter von Doris zusammen mit elf Geschwistern aufgewachsen ist, steht hier in Mon.

Ganz benommen von den vielen Eindrücken wandern wir in der heissen Sommersonne weiter, bis uns im kühlenden Wald ein Schattenplätzlein zu einer Mittagsrast einlädt. Ennet dem Wald träumen eine Handvoll Häuschen zwischen von frischem Heu duftenden weiten Wiesen. Auch hier eine einsame Kirche. Auch hier eine Verwandte. Auch hier einen Schlüssel zur Kirche. Sie ist dem Heiligen Rochus geweiht. Auch hier sehr schöne Bilder und Fresken und sogar einen Einzugsmarsch auf der Orgel gespielt von Franek. Wer war jetzt dieser Rochus? Er ist uns schon mal begegnet irgendwo auf dem Passwang. Bei ihm ist immer ein Hund.



*Die Kirche des Heiligen Rochus in Del*



*Im Tonnengewölbe der Kirche*



*der mobile Rochus*

Es hat gleich zwei Rochusse. Den einen trägt man wohl auf einer Prozession mit und der andere ist mit seinem Hund und einem Engel neben dem Paulus an der Wand verewigt. Und das habe ich über ihn in einem gescheiten Buch gefunden: *Als Mitglied des Dritten Franziskanerordens kümmerte er sich um die aus den Städten vertriebenen Pestkranken; ein Hund brachte ihm jeden Tag Brot und heilte ihn durch Lecken von einer Pestbeule. Bis zu seinem Tod bei einer Pestepidemie in Montpellier um 1327 widmete er sich den Armen und Kranken.*



*Der Rochus an der Wand*

Bevor wir wieder von dannen ziehen, gibt's noch ein Glas zu trinken bei der Tante, welcher wir den Schlüssel wieder zurückbringen. Was haben wir nun profitiert von der zahlreichen Verwandtschaft hier oben in diesen Bergdörfchen.



*Del*

Bald erreichen wir Salouf. Ein schlanker Kirchturm grüsst weit über die Lande. Obwohl für uns heute der Tag der Kirchen ist, begnügen wir uns mit ihrem Anblick von aussen. Zudem ist eben ein Car voll Leute zur Kirchenbesichtigung ausgestiegen. Aber ich nehme nicht an, dass ihnen auch so viele



*Kirche St. Georg in Salouf*



*Oberhalb Salouf Richtung Cunter und Savognin*

Schätze präsentiert werden wie uns heute Morgen in Mon.

Das Dörfchen Salouf reizt uns eigentlich eher wegen einer eventuellen Wirtschaft. Etwas Kühles zu trinken oder sogar ein Coup wäre nicht zu verachten.



Es hat ein Restaurant hier in diesem Bergbauerdorf und wir entdecken auch zwei Brotbackhäuschen. Das eine mit Holz oder Schindeln gedeckt und das andere gerade unserem Strassencafé-Sitzplatz gegenüber. Die Tür steht offen und natürlich muss ich meine Gwundernase strecken. Hier wird von den Landfrauen im Turnus gebacken. Einmal die Woche für alle andern auch. Am Nachmittag können jene, die nicht dran waren, ihre Brote holen.



*das erste Brotbackhäuschen*

Und wir werden prompt mit einem frisch gebackenen Brot beschenkt!



*im Brotbackhäuschen*



*wir müssen es nicht lange mittragen*

Natürlich müssen wir dieses gerade ausprobieren. Lotti findet, dass dazu jetzt eine feine Kaffeeglace gut passen würde und instruiert die Wirtin, damit sie so herauskommt, wie sie diese eben liebt. Das sieht nun aber so verlockend aus, da wollen wieder alle andern auch. Das muss ich mir zu hause auch machen: Kaffeeglace, darüber einen heissen Espresso. Ein bisschen gemischt ergibt es ein feines Softice, dann noch ein bisschen Rahm und alle sind glücklich. Wahrscheinlich noch besser als Dieters Wasserglacé am Stiel!

Von hier nach Cunter, unserem heutigen Etappenziel, führen wiederum verschiedene Wege. Verschlungene, auf die andere Talseite führende, als Wanderweg bezeichnete und eine Stunde dauernde, oder einfach als Autostrasse, nur einen Katzensprung. Regula und Marie-Louise wählen den Katzensprung. Sie kommen aber nicht mal zum Sprung. Nicht mal zum Erheben der Sammetpfötchen. Schon hält ein Auto an und nimmt sie mit bis nach Savognin. Dort geniessen sie im Schwimmbad, welches im Winter als Parkplatz dient, eine herrliche Abkühlung.



*Er genießt seine Abkühlung am Cunterser Dorfbrunnen*

Im Hotel Tgesa Scarpatetti werden wir heute trotz Wirtesonntag erwartet. Wir belegen praktisch das ganze Haus. Es ist ein uraltes vornehmes Haus mit dicken Mauern und doppelten Zimmertüren. Es ist sehr schön eingerichtet und man fühlt sich wohl hier. Der Chef hat extra frische Forellen organisiert und bereitet daraus persönlich ein feines Nachtessen.

Auf der Terrasse, wo wir einen fantasievollen Dessert geniessen, kann man sich der lauschigen Abendstimmung hingeben. Auf der andern Seite der Gelgia, in Riom leuchten bald die Scheinwerfer auf, um die Burg mit seinem siebenstöckigen Turm anzustrahlen. Ganz weit oben am Fuss des Piz Curver leuchtet ein Licht aus der Dunkelheit. Dort, auf 2430 Meter ü.M. liegt die Wallfahrtskirche Ziteil. Im Jahr 1580 sei dort einem Hirten die Muttergottes erschienen.

Dienstag, 5. August

Trotz geöffnetem Fenster auf die Strassenseite, hat sich der Lärm über Nacht in Grenzen gehalten. Wer will schon mitten in der Nacht über den Julier fahren?



*Riom*

Dafür geht's um sechs Uhr wieder los. Aber das müssen wir ja auch bald, denn um 9.<sup>13</sup> fährt unser Postauto nach Sur. Ja, so eng nehmen wir's nicht mit unserem Marsch von Rorschach nach Chiavenna. Manchmal muss man sich nach gegebenen Unterkünften und noch machbaren Tagesetappen richten. Es scheint, dass heute alles auf die Alp Flix will. Das Postauto ist gedrängt voll. Vor dem Volgladen in Sur entlässt es uns wieder und alles versucht noch frisches Picknick zu ergattern. Draussen wartet geduldig der bunte Steinbock, welcher seiner Glanzzeit der Bündnertage an der Expo nachtrauert.



*Expo-Steinbock*



*und anderes Steinböckiges*

Der Tag verspricht wieder heiss zu werden und oben auf der Alp Flix gibt es drei wunderschöne Seelein. Also wählen wir den linken Aufstieg, der uns gnädig über einen kühlen Waldweg mit vielen Erdbeeren an seine Bördern führt. Freudig begrüsst Pasco den Lai Neir, den moorigen Schwarzsee, und nimmt sein erstes Bad.

Noch ein paar Höhenmeter und aus dem Wald tretend bestaunen wir die Weite der Alp Flix. Die Lais Blos (was immer Blos heisst, es sind zwei wunderschöne Bergseelein) bezirzen und locken zum Bade. Wo ist bloss mein Bikini? Ich meinte doch bestimmt, dass ich es eingepackt habe! Ist auch nicht so wichtig, schliesslich muss ich die Gegend und die Badenden fotografieren.



*auf der Alp Flix*

Franek plagt der Durst. Er zieht ein kühles Bier einem Bad hier vor. Also geht er mal voraus. So verschieben auch wir das Picknick und machen uns etwas später mit wehenden Badehosen an unseren Rucksäcken auf die Suche nach dem Restaurant.



*Er hat immer noch nicht genug*

Ein grosses Sonnendach bietet uns Schatten und wir bestellen Minestrone für den Salzhaushalt, Pizzocheri oder für mich Tomatensalat mit Flixer Schafkäse. Schatten bietet die Markise zwar, aber sie staut auch die Wärme. Lotti holt aus ihrem Bauchkiosk ein elekt-



*Das Bad im klaren Bergsee*

rant.

Das muss aber verdient werden. Die Hitze ist gross und auch die Alp Flix. Weit draussen auf der moorigen Alp steht einsam ein kleines Kapellchen. San Roc heisst es. Also wiederum ein Rochus!

Etwa anderthalb Kilometer später werden wir fündig.



*Weit draussen der Rochus (wir gingen nicht hin)*

ronisches Etwas hervor, welches auch die Temperatur anzeigt. Auch nach längerer Zeit auf dem Tisch im Schatten zeigt es 34,3 Grad an. Das hat schon lange nichts mehr zu tun mit der Körpertemperatur in der Gurttasche. Da nützt alles nichts, wir müssen weiter. Unser Ziel heute ist Bivio.

Eine grosse Tafel vor dem Gasthaus informiert über das moorige Gebiet und seine Pflanzen. Jetzt weiss ich auch, dass das Wollgras noch Moordane genannt wird. Brauchten die doch früher dieses Zeug wirklich fürs Bett!



*Schwalbenschwanz-Enzian*



*Im Tivas*



*Himbeeren*

An unserem lieblichen Weg, entlang an murmelnden Bächlein und durch Weiden und lichte Föhrenwäldchen, blüht immer noch der schöne Schwalbenschwanzenzian. Und dann kommen Himbeeren. Auf der ganzen Strecke, welche uns hoch über dem Marmorera-see entlang führt, können wir uns göttlich tun an süssem, rotem Dessert. War gestern der Tag der Kirchen, geniessen wir heute ganz einfach den Tag der wilden Beeren.



*Marmorera-see*



*Eine neue Hochspannungsleitung entsteht*



*Beeren....*



*...Beeren!*



*Endlich Bivio*

blicken. Eins davon ist das Hotel Guidon, welches uns heute Nacht Gastrecht gibt. Drei, respektive vier, wenn man den Hund mitrechnet, haben auf der gegenüberliegenden Seite der Julierstrasse ein ganzes Appartement zur Verfügung.

Am Himmel haben sich langsam graue Wolken zusammengezogen und wir wandern in einer drückenden Schwüle weiter. Die Hitze macht zusätzlich müde. Ohne Ambitionen die Übungen auszuführen, zoteln wir durch den Vita Parcours, wo wir unten an der Gelgia dann endlich die ersten Häuser von Bivio er-



*Die Kirche Bivio an der Julierstrasse*

### Mittwoch, 6. August

Wieder ein strahlender Morgen. Von Gewitter oder etwas Nass für die dürstende Natur in der Nachts war's wieder nichts. Franeks Wege trennen sich heute von unserem. Seine Pflichten rufen.



*Blick zurück auf Bivio*

Marmorera-see, wo wir gestern hergekommen sind, sehen. Dann öffnet sich zu unserer Rechten eine kleine Schlucht in welcher unsere von der Morgensonne hinuntergeworfenen Schatten munter von Stein zu Stein hüpfen.

Ausserhalb von Bivio setzen wir auf unserm Weg in der morgendlichen Frische munter einen Fuss vor den andern, während rechtwinklig dazu die Autostrasse schon einen tüchtigen Schwerverkehr dem Pass dal Güglin, was auf Deutsch einfach ‚Julierpass‘ heisst, zuleitet. Bald schon können wir weit hinunter ins Tal bis zum



*Lotti Marie-Louise und Regula*

Eigentlich habe ich mir den Pass steil und schmal vorgestellt. Stattdessen öffnet sich vor uns eine weite sumpfige baum- und strauchlose Hochebene auf welcher der breite Mergelweg bis weit gegen den Pass hinauf gut sichtbar ist. Ein Juhei für Biker, für welche übrigens nächste Woche das Mountainbike-Rennen Bivio – Septimer stattfinden wird. Auch ein klassisches Beispiel, was passiert wenn man im Gespräch vertieft auf dem breiten, bequemen Weg marschiert. Das abzweigende schmale Weglein, welches eigentlich dem ehemaligen Saumpfad folgt, erheischt besondere Aufmerksamkeit. Man sieht den Verlauf gut dem Hügel entlang dort drüben. Ich fände es nun richtig schade, wenn wir jetzt alle



*Auf breitem Weg hinauf zum Septimerpass*



*Der Spiegel des Italiener-Berges*

auf

dem breiten Pfad weitergehen würden. (Ich hätte dann auch nicht den Italiener-Berg fotografieren können. Er steht zwar nicht in Italien aber seine Farben faszinieren mich. Sein grünes und sein rotes Horn mit seinem weissen Kopf in der Mitte, welche sich in einem winzigen Seelein spiegeln.) Inzwischen ist Dieter auch an der Abzweigung angelangt und erleichtert stelle ich fest, dass er denkt wie ich. Wir nehmen den Saumpfad. Weiter oben kommen die Wege ja wieder zusammen. Meinen wir. Aber der Pfad stösst erst auf dem Pass wieder auf den Alpweg, welchen man von hier aus nicht ganz überblicken kann. Die andern vier, welche uns plötzlich vermisst haben, warten nun an einer Weggabelung auf uns, während wir beim Pass-Seelein inmitten einer Herde von Kühen auf sie warten. Handys sind leider out of order!



*Auf dem Pass Richtung Piz Neir*



*und Gruppenbild Richtung Bergell*

Hier oben zweigen zwei Wege ab. Der eine über die Forcellina hinüber nach Juf und Avers. Der andere über den Lunghin Pass nach Maloja. Diesen wollen Lotti und Marie-Louise nehmen, denn am Montag beginnt die Schule wieder und Vorbereitungen stehen noch an. Endgültig fertig nun mit Ferien! Also heisst es schon wieder Abschied nehmen.

Während die Beiden schon die erste Felsklippe erklimmen und langsam unsern Blicken entschwinden, stürzen wir uns auf die andere Seite ins Tal. Zuerst einmal ergötzen wir uns an den Matten und Bördern voll blühendem Eisenhut. Dieter hat sich diese Woche von mir ein Eisenhut-Bild gewünscht und hier stehen mir sicher genügend von solchen Modell.



*sie entschwinden in die Höhe*



*das neue nostalgische Brücklein*

Während wir uns noch wundern, wo die Mountainbike-Ralley wohl durchführen soll, beweisen es uns schon die ersten Vergifteten, dass man mit diesen Drahteseln auch die unwegsamsten Gelände erobern kann. Irgendwie wollen sie mir nicht recht in mein Bild passen, welches ich mir von einem Säumerpfad am zurechtschneidern bin. Ein Bike und so ein romantisches steinernes Brücklein, welches Dieter unbedingt auch mit seinem Zeichenstift festhalten muss?! Eine Tafel verrät uns aber, dass es sich um eine ganz neue Brücke handelt,

erbaut 1991 von jungen enthusiastischen Baufachleuten aus Sursee.

Etwas weiter unten sind, wenn man es weiss, zwei Führungen der Säumerstrasse zu sehen. Der ältere führte oben über einen riesigen Felsen. Dann hat man an dieser gefährlichen Stelle diesen Brocken bearbeitet und eine hohle Gasse in den Stein gehauen. Hier sind auch die „Bsetzisteine“ des Saumpfades noch gut erhalten, über welche heute nun eben mit Drahteseln gesäumt wird.

Vergeblich hält man weit und breit um ein Schattenplätzchen Ausschau für die Mittagsrast. Weder Baum noch Strauch, nur Felsen. Vielleicht bietet das Rauschen eines Wasserfalls in der Nähe die Illusion einer leichten Kühlung? Der einzige Schattenplatz hat Pasco unter einem Bänklein schon erobert.



*Die modernen Säumer*

Hier wird der Weg nun wirklich steil und die Bikes müssen gebuckelt werden. Da scheint mir mein Rucksack doch noch bequemer zu sein.

In vielen Serpentinien windet sich der alte Pfad einen steilen Hang herauf. In meinem Geist sehe ich förmlich die armen Maulesel und schwitzenden Männer diesen steinigen Weg nahe einer gefährlichen Schlucht heraufkeuchen. Dass dieser Abgrund sich heute fast ein weiteres Opfer geholt hat, erfahre ich erst später. Ein ungeduldiger Biker wollte jemanden von uns überholen und stürzte dabei ab. Nahe am Abgrund konnte er sich aber glücklicherweise auffangen.

Ein Meer von Weidenröschen zwingt mich zu einem weiteren Fotohalt. Noch immer wandern wir durch baum- und



*Schaut mal zurück, Dieter und Doris!*



*Endlich Schatten .. und Wasser!*



*Und dies mit Pferd und Wagen?*

schattenlose Gegend. Zum Glück ziehen, wie meistens über die Mittagszeit, gnädig graue Wolken am Himmel vorüber. Nichts Ernstes, da braucht man ja schon seit Wochen nichts zu befürchten. Bestimmt kommt Regine auch für den Rest der Wanderung nicht in Verlegenheit. Ihren Regenmantel hat sie nämlich in Bivio im Hotel hängen lassen. (Und sie hat ihn eine Woche später per Post wieder zugeschickt erhalten!)



*San Gaudenzio und Trumruine Belvedere in Maloja*



Endlich ist wieder Wald in Sicht. Doch ein einladendes Rastplätzchen ist am immer noch steilen Abhang kaum auszumachen. Ausserdem sind wir in einer halben Stunde im Dorf. Dann hätten wir's hinter uns für heute!



*Casaccia*



*Regula, Regina, Rita mit Swizzly*

So kommt es, dass ich bei jenen bin, die im Hotel Stampa in Casaccia die ausgiebige Rast im Höflein machen, und dabei einen Swizzly geniessen. Er besteht aus 90% Apfelwein, 5% Apfelsaft und 5% Holunderwein. Was ähnliches habe ich doch in Zillis ausprobiert, aber mit gespritztem Weisswein. Dort hiess es Via Spluga-Gsöff.

Der Wirt macht uns heute ein richtiges einheimisches Znacht: Safranrisotto und dazu Bergeller Salami. Mir schmeckt's, aber den Fremden am Nachbartisch weniger. Dafür freut sich Pasco umso mehr.

Der Sturm, der uns vorher ins Haus getrieben hat, ist vorüber. Die einzelnen Tropfen, die sich wichtig machen wollten, sind auf dem heissen Asphalt verzischt und scheinheilig präsentiert sich erneut ein lauer Sommerabend und lockt zu einem Verdauungsspaziergang durch die Ortschaft.



*Albigna Staumauer*



*So geht's weiter...*



*die fantasievollen Menükarten im Hotel Stampa*

Von hier kann man nicht nur hoch oben zwischen Gletschern und Berggipfeln die monumentale Stauwand des Albigna Sees „bewundern“, es gibt so gegensätzliche Bauten, die einen im Bergbauernhaus-Stil, die andern im verspielten Italiener-Look. Alt sind die meisten. Jedenfalls noch aus einer Zeit, da der Verkehr auf der Maloja-



*an der Malojastrasse*



*zwei Franken Busse wer schneller als im Schritt fährt*

strasse nicht pausenlos an den Fenstern vorbeibrauste. Oder wer verteilt heute die Bussenzettel zu zwei oder fünf Franken, wenn das Gebot „Schritt fahren“ nicht eingehalten wird? Auch in unserem Hotel Stampa könnte man ganz nostalgisch übernachten. Esther könnte es sich gut ausmalen mit einem Gedichtband im Rilkezimmer (für Fr. 135.-) für ein paar Stunden abzutauchen. (Und wenn man es wüsste, könnte man von hier aus die Fiamma sehen!!!!)

#### Donnerstag, 7. August

Wir haben uns gestern für den Panorama-Höhenweg entschieden. Er führt auf der rechten Talseite ohne viele Höhendifferenzen, dafür mit herrlichen Aussichtspunkten nach Soglio. Als Alternative hätte sich der historische Wanderweg angeboten, welcher zum Teil auf der alten Septimerstrasse, eher im Tal der Malojastrasse folgt und auch durch die Ortschaften führt wo im Talmuseum, Kirchen etc. Kultur zu konsumieren wäre. Hoffen wir, dass es in der Höhe etwas weniger heiss ist.

Wenn wir nun schon das ganze Bergell durchwandern, werden wir wohl in den Genuss kommen, die „Fiamma“ zu sehen. Ich weiss nur, dass dies eine Felsnadel ist, welche schon viele ehrgeizige Kletterer herausgefordert hat. Leider kann mir niemand genau sagen, wo dass sich nun diese Zacke befindet. Jemand meint, wahrscheinlich sei es eine von jenen Spitzen dort oben beim



*Die Fiamma?*

Albigna-See. So klein? Ich denke, dass sie sicher viel grösser sein müsse. Nur wegen des Wesens, welches von ihr gemacht wird. Vorsorglich fahre ich jedenfalls mein Tele voll in den Digitalbereich aus und hoffe, diesen zackigen Buckel dort oben einigermaßen vergrößert aufs Bild zu bringen. Ich halte aber weiter Ausschau nach einer riesigen spitzen Felszacke, welche das ganze Bergell zu überschauen vermag.



*Ausblicke*

Verlockend hat uns vorhin eine Tafel ein Restaurant an unserem Weg versprochen. Es wäre gerade etwa in der Hälfte unserer Strecke. Also bleibt vorläufig das Picknick im Rucksack. Sicher gibt es dort lustige Sonnenschirme oder halt wieder so ein Sonnendach wie auf der Alp Flix wo man bei dieser Gluthitze darunter gebacken wird. Auf jeden fall bestimmt mit toller Aussicht hinunter nach Borgonovo, Vicosoprano oder gar Stampa. So haben wir für eine Stunde ein Ziel vor Augen, auf welches wir zusteuern. Jetzt noch zehn Minuten, dann treten wir aus dem Wald und stehen vor der versprochenen Wirtschaft: Ein improvisiertes Zelt, zwei Sonnenschirme ein paar Festbänke mit Tischen. Eigentlich eher ein Kiosk. Dafür gibt es hinter dem „Haus“ ein Häuschen. Aus Blech. Wenn man es benützen muss, lässt man besser die Tür offen stehen.



*klebriger Salbei*



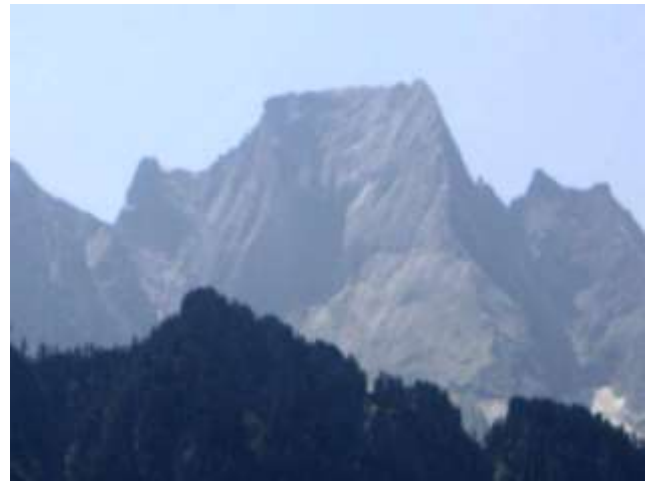
*Der Kiosk an der Eigernordwand*

Es ist ein angenehmes Wandern in der hellen Morgensonne. Es geht fast geradeaus oder ganz leicht abwärts durch lichten Tannen- und Laubwald.

Nach einem Tobeleinschnitt bei Roticcio zieht sich der Weg für eine kurze Strecke am Hang hinauf, zuerst durch steile kleine Wiesen, dann sind wir wieder dem Tannenwald dankbar, welcher uns mit seinem Schatten und seinem harzigen Duft empfängt und uns sanft dem Hang entlang weiterbegleitet.

Wenigstens gibt es kühlende Getränke. Nicht weit daneben lockt ein kleiner Rastplatz unter schattigen Bäumen viel mehr zur Einkehr. Da kann man sogar ein kleines Nickerchen geniessen oder den nun schon ins Blickfeld gerückten Badile mit dem Feldstecher nach eventuellen Kletterern absuchen. Aber seine Flanken sind wohl viel zu glatt, dass es sicher eher eine Sensation wäre, wenn man dort jemanden entdecken könnte. Bestimmt können sich dort nicht mal Gämsen und Steinböcke bewegen.

Hat man schon die Karte ausgegraben um den Standort zu bestimmen, wird natürlich auch gerade die noch vor uns liegende Strecke ins Auge gefasst. Hier in der Höhe ist es schon so eine affige Hitze. Wie wird das morgen dann unten im Tal sein? Langsam reift ein Entschluss. Vielleicht schliessen wir morgen schon ab. Für mich steht aber immer noch fest: Diese Gelegenheit die Via Spluga zu machen kommt nicht so schnell wieder. Erstens sind wir nun schon hier und zweitens, wann hätte man je schon eine solche Garantie für schönes Wetter? Regula hat sich auch erwärmen können für dieses Abenteuer. Nur hat sie jetzt auf der Karte gesehen, dass dort in der Cardinello-Schlucht eine Höhendifferenz von 700 Metern zu überwinden ist. Was, wenn wir bis Monte Spluga fahren und einfach von dort noch hinauf zum Pass marschieren?



*der Badile*



*Das ist sie nun, die „Fiamma“*

Auch ohne spektakuläre Felsformationen bietet der Weg manch wunderbare Abwechslung. Sei's eine herrliche Aussicht hinunter ins Bergell, sei's durch Tobel vorbei an kühlenden Wasserfällen oder Wildbächen. Zur Freude nicht zuletzt auch für Pasco.

Nach der ausgiebig genossenen Rast setzen wir unsern Weg wieder fort. Eine Frau überholt mich. Es könnte eine Einheimische sein. Der Gruss der Wandersfrau... Die könnte ich ja fragen ob man hier irgendwo die Fiamma zu Gesicht bekomme und auf welcher Seite man schauen müsse. – Da seien wir aber schon zu spät. Das sei weit oben im Bergell, dort in der Nähe des Stausees. Stimmt es also doch! Schnell hole ich mein gezoomtes Bild auf den Display und zeige es ihr. „Ja – genau, das ist die „Fiamma““. Jetzt habe ich der doch dort zuwenig Ehre bezeugt und bin so achtlos an ihr vorbeigegangen!!!!..... Eine in Soglio erstandene Postkarte holt nun alles nach.



*vorbei an Tobeln und Wasserfällen*

Parlongh heisst es hier, wo der Weg zwischen verlassenenen, verfallenen Ställen durchführt. Auch die Matten, welche früher sicher bewirtschaftet waren, sind am verholzen. Man könnte sich hier an wilden Himbeeren gütlich tun. Wer mag hier wohl einst gelebt haben in dieser Abgeschiedenheit? Dem felsigen Pfad entlang gelangen wir zu einer Felskanzel, wo wir einen Ausblick das ganze Bergell hinauf geniessen können.

Unten im Tal die verwinkelte Linienführung der Strasse bei Promontogno und das Wahrzeichen Castelmur.



*von Promontogno nach Stampa, Borgonovo, Vicosoprano...*



*Blick ins Val Bondasca*

Seit einem Weilchen hat es nun schon Kastanien im Wald. Im Moment verdeckt noch Laub jegliche Aussicht. Das Ziel müsste nun bald erreicht sein. Da trägt uns der Wind wie ein Willkommensgruss den Vier-Uhr-Glockenschlag entgegen. Ein feines Bimmeln unten an der Böschung. Weisse Ziegen meckern im Schatten von Kastanienbäumen und beim Bauernhaus kräht ein Hahn. Er erhält Antwort von einem zweiten, aber total heiseren Rivalen. Und dann stehen wir unvermittelt auf den grünen Wiesen vor Soglio. Ganz feierlich ist mir zumute. So habe ich mich noch nie willkommen gefühlt in einer Ortschaft, welche ich besucht habe. Mit dem Auto war ich nun schon etwa drei oder viermal hier, aber heute empfinde ich das Ankommen als etwas ganz Besonderes. Auch Dieter kann

nicht anders  
sich zualler-  
die Wiese  
den An- und  
blick mit sei-  
chenstift fest.



*Plötzlich steht man da!*

und setzt  
erst mal in  
und hält  
Augen-  
nem Zei-

Im Dorf ist gerade eine Art Markt oder viel eher ein Bazar im Gang. Wenn man in der Stüva Grande nur schnell den Rucksack deponiert, kann man noch von den einheimischen Angeboten der Landfrauen hier profitieren, ehe



*Das berühmte Bild hat zuviel Schatten*

sie zusammenräumen. Eigentlich möchte ich ja noch nicht heim und deshalb bin ich auch nicht an zusätzlichem Gepäck interessiert. Jetzt wo endlich die Verpflegung nicht mehr soviel zu Buche schlägt. Lieber ein Foto durchs Friedhofstor, welches mir bei meinem ersten Besuch so gefallen hat. Später entdeckte ich, dass dieses Sujet auf vielen Postkarten sehr beliebt ist. Doch heute stimmt das Licht-Schattenverhältnis nicht ganz.

Im Postbüro ist mir Regula schon zuvor gekommen. Der Fahrplan über den Splügen sieht nicht so gut aus. Es gibt nur zwei Kurse pro Tag. Den ersten erreicht man nicht von hier aus. Also bleibt keine Möglichkeit für einen Unterbruch zu einer Wanderung.

Wir haben abgemacht, dass wir im Gartenrestaurant des Palazzo von Salis etwas trinken. Er hat es mir angetan bei meinem ersten Besuch in Soglio, dieser liebeliche Garten. Aber schon wieder eine Enttäuschung. Es ist den Hotelgästen vorenthalten, dort zu verweilen. Alle andern müssen Vorlieb nehmen mit einem Platz draussen vor dem Tore auf dem Trottoir. Durch ein Seitengässchen kommen wir aber doch hinein. Nur für einen Blick, der aber gerade nochmals eine Enttäuschung beschert. Ich hatte ihn doch so lauschig in Erinnerung. Was wir aber hier entdecken, ist nichts besonderes. Einfach ein Garten, wie er überall sein könnte. Während sich ein paar Buben im herrlichen Nass des Dorfbrunnens abkühlen, tanken wir halt vor dem Haus die im Lauf des Tages verdampfte Flüssigkeit wieder auf. Im Nu ist die erste Runde ausgetrunken.



*Der Palazzo von Salis*



*der Durst war heute gross!*

Im Hotel Flora in Chiavenna hat nun Doris unser Kommen abgesagt. Man ist zum Schluss gekommen, dass wir wegen der Hitze morgen nach Castasegna absteigen und von dort das Postauto über St.Moritz Richtung heimzunehmen. So ist man am späten Nachmittag wieder in Basel. Über Chiavenna und den Splügen geht's etwas länger. Was ist, Regula, wenn ich Dich nun doch auch im Stich lasse, und in Isola aussteige? Dann würde ich dort übernachten und am andern Tag die Cardinello-Schlucht machen. Jetzt habe ich allen erzählt, dass ich über den Splügen heimkomme, jetzt muss ich fast dabei bleiben. Da Regula morgen nicht nur Geburtstag hat, sondern eigentlich daheim auch noch Besuch angesagt ist, verkauft sie mir ihr Billet Splügen-Basel und entschliesst sich jetzt doch mit den andern zurückzufahren.

Es ist viel los in der Stüva Grande und der Wirt hat alle Hände voll zu tun, so dass wir vor dem Dessert noch ruhig einen kleinen Verdauungsspaziergang durch das malerische Dörfchen mit seinen engen Gässchen und Winkeln machen können. Eine Frau kehrt mit einer grossen ‚Hutte‘ voll Gras heim. Vielleicht für ihre Kaninchen. Auch Soglio verfügt über einen bunten Expo-Steinbock. Ein Blick noch auf den Friedhof und in die Kirche dieser Waldensergemeinde, wo die alte Heizung aus der reformierten Kirche in Arlesheim weiter ihre Dienste leistet.



*im Garten der Stüva Grande*



*Soglios Expo-Steinbock*



*Blick aus unserem Fenster*

Während wir unser Dessert geniessen, geht hinter den zackigen Felsen gegenüber der Mond auf. Er ist etwa dreiviertel voll. Eine kleine Weile guckt er verstohlen zwischen zwei Zacken hervor, verschwindet wieder, probiert es beim nächsten Einschnitt nochmals und gibt sich grosse Mühe etwas höher ans Firmament zu klettern. Vergebens. Heute sind ihm die Berge eindeutig zu hoch. Noch bevor ich eingeschlafen bin, ist er endgültig hinter den schwarzen Silhouetten der Felsspitzen vis-à-vis wieder verschwunden. Es ist nidsigends und übermorgen um 8.<sup>19</sup> Uhr ist der tiefste Punkt seiner Bahn bei der südlichen Mondwende erreicht. (Diese Details hat mir daheim Dieter aus dem ‚hinkenden Bot‘ kopiert, weil wir uns fragten was nun obsi- und nidsigends sei)

## Freitag, 8. August

Im hellen, klaren Morgenlicht verabschieden wir uns schon wieder von Soglio. Zurückschauend grüsst nochmals der Campanile vor dem Panorama der in leichtem Dunst liegenden bizarren Bergeller Berge. Dem Rat eines Bauern folgend, nehmen wir den oberen Weg und fahren damit nicht schlecht. Knapp ausserhalb des Dorfes gibt's eine Schlucht zu bewundern, in welche Wasser und Steine die sonderbarsten Formen hineingeschliffen haben. Schon bald müssen wir eine Sonderrast einlegen, denn die del auf dieser Alp sind einfach so malerisch, dass man davon ein Bild machen muss. Sei's nun elektronisch oder konventionell.



*Stall-Landschaft*



Sta- Dann geht's hinunter durch die legendären Kastanienwälder von Soglio. Vorbei an den Überresten einer Burg oder Wachturm oder was auch immer. Mächtige alte Kastanienbäume beherrschen das Bild am Eingang des Dorfes. Auch

hier überragt ein Campanile die eng zusammengebauten Häuser von Castasegna. Sicher hat auch der Name etwas mit Kastanien zu tun.



*Kastanien in Castasegna*



*Castasegna*



Der Zeitpunkt des Abschieds rückt näher. Aus einer Bäckerei Kastanienkuchen und in einem Restauräntchen was Kühles. Ich darf Dieter eine Tasche mitgeben, wo ich die Pelerine, die Regenhosen und andere Dinge, welche ich nun sicher nicht brauche, reinstecken kann. Dann geht die Post ab, Richtung Maloja. Ich muss noch eine Stunde warten bis mein Postauto Richtung Chiavenna kommt.



*alles gut eingepackt....*



*...und sie entschwinden*

Ich glaube der Entscheid war gut. Heiss brennt die Sonne hier unten im Tal. Das Postauto hat mich beim Bahnhof abgeladen, dort, wo auch der Bus über den Splügen seine Haltestelle hat.

Nochmals habe ich anderthalb Stunden zum totschiessen. Also gehe ich mal auf die Suche um etwas zwischen die Zähne zu kriegen. Um die nächste Ecke stehe ich schon vor dem Hotel Flora. Hier wären wir also heute Nacht angemeldet gewesen. Verlassen sieht alles in der brütenden Mittagshitze aus, vielleicht sind auch deshalb alle Türen geschlossen. In der nächsten Strasse scheint mir ein Kirchturm eine Foto wert zu sein. Dabei entdecke ich auf der gegenüberliegenden Seite ein grosses Schild: „Grotto Ombra“ Das tönt natürlich verlockend und tatsäch-

lich finde ich mich wieder in einer Gartenwirtschaft im kühlen Schatten unter einem riesengrossen Felsen. Und da wird nun gefeiert. Bei einem Teller Breosola und einem Glas Wein stosse ich symbolisch mit mir selber an auf meinen Mut zu einem neuen Abenteuer ganz allein mit mir!



*Das Grotto Ombra*



*zur Feier des Tages Breosola und ein Glas Weisses*



*Chiavenna*

Wohnhäusern von ganzen Ortschaften den Platz streitig. Baute man hier einfach zwischen den heruntergestürzten Felsen, oder hatte man Glück, dass einem ein solcher nicht Hab und Gut zermalmte? Einen solchen Stein bräuchte man mir jedenfalls nicht in den Garten zu werfen.

In Corti steigen noch mehr Leute in den schon mehr als vollen, heissen Bus. Zum Glück ist die nächste Station Isola, das an einem kleinen See liegt. Dort will ich in einem der drei Hotels oder Pensionen mein Glück versuchen, um ein Nachtlager zu erhalten. Ich will nicht in die erstbeste Pension eintreten und folge dem Wegweiser zum Mangusto, welches ein bisschen erhöht in der Nähe der Kirche liegt. Nun schon ganz geübt in Kirchenbesichtigungen trete ich durch die einladend weit geöffnete Tür des Gotteshauses. Schöne, alte Malereien zieren auch hier Decke und Wände.



*In der Kirche von Isola*

Eine mit frischen Blumen geschmückte Marienstatue zieht die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Ein Sonnenstrahl durch ein Seitenfenster lässt ihr Kleid golden erstrahlen und verleiht dem Raum eine geheimnisvolle Feierlichkeit. Eine Woche zusammen mit lieben Freunden so viel Schönes erlebt zu haben, stimmt mich dankbar. Ob mein kleines Lichtlein hier bei Maria weiterleuchtet, auch wenn dann die Sonne verschwunden ist, oder dort im Seitenschiff beim Franz von Assisi (noch immer weiss ich nicht genau, welcher Mönch das Kind auf seiner Bibel trägt) spielt mir keine Rolle.

Das Mangusto hat noch ein Zimmer frei! Zuerst eine herrliche Dusche und dann grosse Wäsche. Heute kommt das Hemd dran und last but not least die Socken. Noch eine Nacht im gleichen Raum kann ich nicht mehr ertragen. Und für das Bikini, welches in einem Geheimfach des neuen Rucksacks also doch mit dabei war, ist es jetzt zu spät!!!

Auf der Terrasse mit Blick über den See und einen rostigen, arbeitslosen Skilift, labe ich mich an einem Panaché, welches mir die Wirtin mit einem Bitter Lémon gemischt hat. Ist auch gut gegen den Durst! Nebenan wird zur Abendandacht geläutet. Es ist dieses uns fremde Geläute, welches man in unserem südlichen Nachbarland oft hört. Ob wohl der Pfarrer oder Mesmer am Strick hängt? Ich stelle mir dabei immer Don Camillo vor. Nachbars Hund jedenfalls gefällt das nicht. Beim ersten Klang beginnt er ein Heulen und Jaulen, als ob der Vollmond am Himmel stünde.

Zum Nachtessen gibt's hier Oder: Raviolisuppe oder Risotto mit Zucchini, dann Polenta oder Tomatensalat. Vor einer Wanderung sollt man genügend Kohlenhydrate essen. Also wähle ich zuerst Risotto, aber dann nur den Tomatensalat mit Mozzarella. Beim Nachtessen ist noch eine Familie mit zwei Kindern, ein Ehepaar und 4 einzelne Personen erschienen. Das Hotel mit etwa 9 Zimmern ist also noch nicht voll belegt. Morgenessen sei um acht Uhr. Obwohl ich schon heute Abend meine Zeche von 55 Euro bezahle, will man mir meine deponierte ID erst morgen zurückgeben.

### Samstag, 9. August

Punkt acht Uhr stehe ich gesattelt und gestiefelt vor der noch verschlossenen Restauranttüre. Die frisch angelieferten Brote duften schon auf dem Tisch vor dem Eingang. Von irgendwo aus der Nachbarschaft trifft bald die Chefin ein und setzt auch schon die Kaffeemaschine in Gang. Sie gehen wieder zurück? Fragt sie ganz irritiert, als ich ihr mein heutiges Ziel nenne. In



*Die Aussicht von der Hotelterrasse*



*Vielleicht eine alte Säumer-Herberge in Isola?*

die-  
ser Richtung zu gehen ist wohl schon fast exotisch. Es seien nur fünf Prozent aller Via Spluga Wanderer, welche in dieser Richtung reisen. Ich nehme an, die Italiener machen nicht so viel Werbung.

Tapfer nehme ich nun um halb neun mutterseelenallein diese Via Spluga, welche unten beim See vorbeiführt in Angriff. Gestern bei meinem Reko Rundgang durchs Dorf hat sich am Tor eines uralten Hauses gerade ein Sightseeing-Guide von einem Schweizer Ehepaar verabschiedet, welches von der Führung sichtlich beeindruckt war. Sicher spielte dieses Haus zu Zeiten der Säumer eine gewisse Rolle. Ich kann mir hier gut eine Herberge vorstellen und das angrenzende Haus als Stallungen für die Lasttiere. Also ein Foto für jene die nicht bei mir waren!

Noch liegt das ganze Tal gnädig im Schatten und man kommt in einer Stunde gut vorwärts bis zum ersten Brücklein über den Liro. Wilde Himbeeren verführen mich zu mehr als nur Mundraub. Ein kleines Tuppergeschirr ist bald voll und ich stelle mir heute Abend daheim ein herrliches Dessert mit viel Schlagrahm vor.



*Mottaletta und Isola*

Immer noch ist die Steigung erträglich und der Weg führt ein zweites mal über ein Brücklein. Wildromantisch tost der Bach in der Schlucht, aber für ein gutes Bild finde ich keine Perspektive. Dafür einen guten Stein, auf welchem ich meinen kleinen Fotoapparat postieren kann und nun wird zum ersten mal der Selbstauslöser ausprobiert. Es funktioniert, nur habe ich auf dem Foto nun meine Lesebrille auf, welche ich für die richtige Einstellung gebraucht habe.



*über den Liro*

Erst jetzt beginnt der Aufstieg in die Cardinello-Schlucht. Bald kann ich zurück- und tief hinunter blicken. Vor mir nur noch Felswand. Beim genauer hinschauen kann man auch den Saumpfad ausmachen,



*Wo einst Maultiere Lasten trugen*

welcher sich der Felswand entlang windet. Gut sind hier noch die Spuren der uralten Strasse zu sehen. In einem grossen Felsen sind Tritte eingehauen, so dass man eine komfortable Treppe hinaufsteigen kann. Der Pfad ist meist gut ein bis zwei Meter breit und an einer kritischen Stelle beruhigt einem ein Stahlseil als Führung. Abenteuerlich, sich auch nur vorzustellen, wie hier die schwerbeladenen Lasttiere von ihren Säumern getrieben wurden.



*Bsetzisteine und sogar Treppen*

Sagt man, dass über den Septimer das Säumen im Winter leichter gewesen sei, weil man Schlitten benutzen konnte, so kann ich mir nicht so recht vorstellen, dass es hier auch so gewesen ist. Ich bin ganz fasziniert und



*In den Fels gearbeitet*

komme mir selber schon fast als Säumer vor mit meinem Bagage auf dem Rücken. Mein Foto läuft heiss. Ich habe gesäumt – Regula hat's versäumt! Ganz anders als ich hat Ludwig Emil Grimm, der jüngere Bruder der Märchenschreiber Grimm die Cardinello Schlucht erlebt als er 1816 dort durch ritt.: *Hier ist alles, was man Grossartiges, Schauerliches und Furchtbares sehen kann. Es fehlten nur die Hexen, Kobolde, Drachen, Lindwürmer, Schlangen und Teufel. Es war der Ort für Furien, Minotauren, Sphinxen, Vulkan, Pluto, Zeus, den Donnerer. Der Sturm tobte*

*und pfiff und donnerte, die Blitze zuckten und schlugen an die Felsen, als wenn der jüngste Tag anbrechen wollte. Diesen Weg sollten alle mache, die zum Dichten begabt sind.*

Mir sind weder Hexen noch Kobolde noch Bären über den Weg gelaufen. Die letzten Bären wurde anfangs 20. Jahrhundert erlegt. Nicht umsonst hiess der Splügen früher Bärenpass. Bald zuoberst treffe ich endlich eine Menschenseele. Einen Österreicher, der einfach hier durch muss, wenn er in der Nähe ist. Für ihn ist es nicht das erste mal. Er kann dann wieder prahlen. Und ich erst! Es sei bald geschafft, noch etwa eine Viertelstunde. Ich müsse aber aufpassen, dass ich die rechte Seeseite erwische, nicht dort, wo die Autos fahren, das sei fast



*Die Mauer des Lago di Monte Spluga*



*Der Weg durch die Cardinello-Schlucht*

mörderisch. Den nächsten Abenteurern, die mir begegnen ist dieses Missgeschick passiert. Wohl ist in Monte Spluga der Weg nicht sehr gut markiert. Sie loben jedenfalls unsere Schweizer Wanderwegzeichen. Aber der ‚sentiero storico‘ führt mich sicher über den begehbaren Staudamm. Ein letzter Blick von hoch oben zurück in die Tie-

fen. Vielleicht kann man rückblickend mehr vom Weg erkennen, aber ich denke, den Weg in meiner Richtung zu begehen sei imposanter.



*die begehbare Mauer*



*Monte Spluga, dahinter der Pass*

40 Minuten ist es bis zum Dörfchen am andern Ende des Sees. Ein herrlicher Wind begleitet meinen Weg, seit ich aus dem Schatten der Felsen aufgetaucht bin. Der See hat einen tiefen Stand und sein flaches, seichtes Gewässer lädt viele zum fischen, baden oder picknicken ein. Vor lauter Staunen und fotografieren habe ich glaub den Anschluss der Via Spluga zum Pass verpasst. Also noch mehr rechts halten, Richtung Dorfmitte, sagt mir die Karte.



*das verschüttete noch ältere Trasse*

Im regen Treiben und Töffgeknatter geht's etwa hundert Meter der Strasse entlang, dann steigt der gelb markierte Weg wieder über Weiden sanft bergan. Kurz vor der Passhöhe sind noch zwei Teilstücke des Saumpfades gut sichtbar erhalten, der eine etwas höher als der andere. Ein kleiner Bergsturz hat hier ein Teilstück weggefegt und man musste das Trasse neu legen. Es ist also nicht so, dass sie

damals schon richtungsgetrennte Fahrbahnen hatten.

Um halb ein Uhr habe ich den Pass erreicht. Warte ich jetzt hier, bis um vier Uhr das Postauto fährt? 2 ½ Stunden sind es noch bis Splügen und meine Beine noch ‚busper‘. Während ich im steifen Wind, der über den Pass rauscht und mir fast den Hut vom Kopf reisst, meine saftige Williamsbirne aussage, reift mein Entschluss: Wenn ich jetzt den Weg hinunter noch schaffe,



*die Passhöhe ist erreicht*

gehe ich aber heute noch nicht heim. Mal sehen, ob Toni in Nufenen ist, sonst probiere ich bei Werner ein Zimmer zu bekommen. Heute ist sowieso letzter Ferientag und wahrscheinlich alles auf der Heimreise. Und mein Entschluss lohnt sich. Der Abstieg ist richtig toll. Auf der Schweizer Seite ist viel mehr von der Säumerstrasse erhalten geblieben, oder vielleicht auch wieder freigelegt worden. Fast autobahnmässig ist die manchmal gut 2 Meter breite, mit grossen Gwäggis gelegte Spur noch vorhanden. In vielen Tornantis schlängelt sie sich den Altberg hinunter ins flachere Tal.

Doch schau, was kommt mir von dort unten entgegen? Eine ganze Karawane von vierzig WandererInnen im Gleichschritt und Gänsemarsch. Der Schrittmacher hat eine Muschel um den Hals gehängt. Sind das jetzt Pilger, Radiowanderer oder die angepriesene geführte Via Spluga-Wanderung, wo einem das Hauptgepäck zur nächsten Unterkunft gebracht wird? Ich setz mich mal neben den Weg auf einen Stein, sage vierzig mal Grüezi und warte bis der Spuk vorbei ist. Ein paar Schritte weiter nimmt mich



*Schau, was kommt von unten rauf!*



*Wenn man gut schaut, sieht man den alten Säumerweg*

ein schöner Busch Eisenhut, der hundert und erste, gefangen. Ich muss ihn fotografieren und ich beglückwünsche mich, und genieße es, dass ich mich dazu in aller Ruhe ins Gras setzen und mir Zeit nehmen kann, solange es mir passt. Dass ich nachher niemandem hinterher rennen muss um wieder aufzuschliessen und dass ich überhaupt mit niemandem Schritt zu halten brauche. Es ist nämlich auch ganz wunderschön, allein unterwegs zu sein.

Nach dem Bach, muss ich nun auch noch die Autostrasse überqueren, damit man auf die linke Seite des Hüscherenbachs kommt. Auf der andern Seite herrscht nämlich Schiessgefahr. Vom Schützenhaus aus wird jedenfalls geballert. So ist wohl das Vaterland schuld, dass man nicht auf historischen Pfaden weiterwandeln kann, sondern sogar bei dieser extremen Trockenheit ab und zu durch Sumpfgebiet balancieren muss. Ich bin nun wieder in bekannten Gefilden angelangt. Dieses Teilstück der Via Spluga, welches wir auf der Turnfahrt letztes Jahr auskosten haben. Um viertel nach drei bin ich bei der Post in Splügen angelangt. In der Metzgerei und Fleischrocknerei Mengelt erstehe ich mir eine Via Spluga Wurst, einen Knoblauch- und einen Hirschsalsiz und werde damit wohl alle mühsam hoffentlich abgestrampelten und abgeschwitzten Fettzellen wieder auffüllen.

Hanselmanns waren letztes Wochenende in Nufenen, dafür bekomme ich im Rheinwald bei Stefanie und Werner ein Zimmer für heute Nacht und ein grosses Entrecôte rundet meine Ferienwoche kulinarisch ab.

Meine Heimfahrt am Sonntag morgen ist begleitet von ganz sonderbaren Gefühlen. In Splügen begleitet Stolz auf meine eigene Leistung meinen Blick hinauf ins Tal, welches ich gestern herabgestiegen bin. Eigentlich fehlt mir nun nur noch das Val Schons als Teilstück ‚meiner‘ Via Spluga. Denn schon ab Zillis steigen überall Erinnerungsbilder erlebter Örtlichkeiten und Begebenheiten auf. Ich sehe mich dort unten auf dem Zitterbrücklein in der Viamaala und erinnere mich an den Ausblick von Hohenrätien, spüre meine müden Beine, welche am Abend in der noch heissen Sonne über die Teerstrasse dem Hotel Weiss Kreuz zustrebten. Auf der rechten Seite Sogn Gieri und in Reichenau, dort wo die Hochspannungsleitungen ein Tobel überspannen, dort wächst das weisse Waldvögelein und meine Knie schlottern fast nur beim Anblick des steilen Hanges. Dann in Bad Ragaz: Dort geht's hinein in die Tamina Schlucht. Jetzt vertraute und selber erlebte Gegend!



*Bei Werner im Rheinwald zu Gast*

Seite Sogn Gieri und in Reichenau, dort wo die Hochspannungsleitungen ein Tobel überspannen, dort wächst das weisse Waldvögelein und meine Knie schlottern fast nur beim Anblick des steilen Hanges. Dann in Bad Ragaz: Dort geht's hinein in die Tamina Schlucht. Jetzt vertraute und selber erlebte Gegend!



*Gedenkstein auf der Passhöhe zur Eröffnung der Via Spluga*



